

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 46

Artikel: Wie kann dem einheimischen Gewerbe aufgeholfen werden?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Organ
für
die schweizer.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen und
Vereine.

Praktische Blätter für die Werkstatt
mit besonderer Berücksichtigung der
Kunst im Handwerk.

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer
Kunsthandwerker und Techniker
von W. Henn-Barbier.

VII.
Band.

Offizielles Publikationsorgan des schweiz. Gewerbevereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Quartal Fr. 1. 80, per Jahr Fr. 7. 20.
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

St. Gallen, den 13. Februar 1892.

Wochenspruch: Gibst Du dem Schmerze Dich hin, entsagst Du dem Reize des Lebens,
Bist Du — welch' mißliches Loß! — nur auf Dich selber bedacht.

Wie kann dem einheimischen Gewerbe aufgeholfen werden?

(Korresp. aus der Urschweiz.)

Schon gar Vieles ist gesprochen und vorgeschlagen worden, wie die einheimische Arbeit besser gewürdigt und deren Produkte besser verkauft werden

könnten. Es spielen da mehrere Faktoren mit, die wirklich vorhanden sind. Vorab ist es der Kaufmann, der leider noch immer seinen Bedarf vom Auslande bezieht, wenn er die Waaren dort auch nur um ein Weniges billiger bekommt. Es zeigt dies wenig Sympathie zum eigenen Vaterlande, wenn man sich nicht einmal die Mühe nimmt, mit den bestehenden inländischen Fabrikanten in Verkehr zu treten und so auf diese Weise einem großen Theil unserer arbeitenden Bevölkerung den Verdienst entzieht. Es gibt viele Artikel in mancher Branche, die, wenn sie auch noch nicht in unserer Fabrikation eingeführt sind, so doch versuchsweise bei uns erstellt werden könnten. Probiert einmal, Ihr Kaufleute, geht zum einschlagenden Berufsmann und gebet Aufträge, muntert ihn auf, die Arbeit zu übernehmen, und dieselbe vorzüglich gut auszuführen. Wenn sie auch etwas höher bezahlt werden muß, so wird das kaufende Publikum doch der soliden Waare und dem Schweizerfabrikat den Vorzug geben.

Rufen wir auch in diesem Sinne die Zuneigung und Liebe zu unseren Mitbürgern, zur Wohlfahrt unseres Vaterlandes wach! Der gute Wille beiderseits stellt der arbeitenden

Bevölkerung Beschäftigung in Aussicht, und besonders in Zeiten, wo es etwas stille hergeht in den Werkstätten, wo der Meister nur ungern Arbeitern künden muß, da geht hin, Ihr Handelsmänner, und bestellt Eure nöthigen Waaren, die Ihr auf Lager halten müßt, bei einer inländischen Firma, die ebenfalls das Gebot beobachten wird, da einzukaufen, wo Gegendienst gehalten wird.

Auch die Presse und die Fachschriften sollten einen großen Theil Ihrer Abonnenten in der Weise unterstützen, daß mehr (als es bis dahin geschehen ist) von schweizerischen Gewerben und Fabrikationen gesprochen wird, um auf diesem Wege unsere Produkte mehr bekannt zu machen. Auch sollten ausländische Geschäftsempfehlungen solcher Produkte, welche ebenfalls in der Schweiz erzeugt werden, nur in beschränkter Zahl aufgenommen werden.

F. M. L., ein Berufsmann.

Die schweizer. Maschinenindustrie im Jahre 1890.

(Schluß.)

Weichguß- und Stahlgußfabrikation. In Bezug auf den Absatz reiht sich das Jahr 1890 an das vorhergehende an. Die Fabrik war in allen Theilen gut beschäftigt, allerdings mit einer ziemlich bedeutenden Einbuße; denn wenn auch zu Anfang des Jahres ein den allgemeinen Verhältnissen angemessener Aufschlag bewilligt wurde, so mußte derselbe doch in der zweiten Hälfte wieder zurückgenommen werden, obwohl die Brennmaterien nicht oder nur unwesentlich im Preise zurückgegangen waren.

Um auch große Stücke in Stahlguß zu Preisen herstellen zu können, wie sie das Ausland liefert, hatte ich mich entschlossen, einen Siemens-Martin-Ofen zu erstellen, der dann am Schlusse des Jahres in Betrieb gesetzt wurde. Damit wurde in der schweizerischen Metallindustrie eine Lücke ausgefüllt, die es der Maschinenbranche bisher verunmöglichte, sich für den Stahlgußbezug vom Auslande unabhängig zu machen.

Der Betrieb des Martin-Ofens ist noch zu neu, um darüber ein Mehreres sagen zu können, ich hoffe indeß, durch lebhaftere Unterstützung seitens der schweizerischen Maschinenindustrie auch dieses Feld zu einem für beide Theile lohnenden machen zu können.

Die Löhnungen sind im Allgemeinen dieselben geblieben, ihre Tendenz ist aber eine entschieden steigende.

Teigwaarenmaschinen. Diese Branche hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Einerseits nimmt der Konsum von Teigwaren fortwährend zu, so daß viele Teigwarenfabriken vergrößert werden und neue entstehen, während andererseits die Konkurrenzverhältnisse die Fabrikanten zwingen, rationelle Einrichtungen zu erstellen und die alten, wenig leistungsfähigen Spindelpressen durch hydraulische zu ersetzen.

Die Teigwaarenmaschinen bilden eine Spezialität, welche viel Erfahrung erfordert, sowie äußerst solide und exakte Arbeit, so daß hierin die Konkurrenz keine besonders starke war. Da aber diese Maschinen schwer ins Gewicht fallen, so ist es fraglich, ob nicht bei den jetzigen Zollverhältnissen der Export in Folge von neu entstehender Konkurrenz mit der Zeit dennoch abnehmen wird.

Von unseren Fabrikaten gehen zirka zwei Drittel in das Ausland, so daß für uns die Erlangung möglichst niedriger Eingangszölle in die Absatzländer von größter Wichtigkeit ist.

Die Arbeitslöhne steigen fortwährend und es war letztes Jahr selbst bei guten Löhnen oft geradezu unmöglich, tüchtige Arbeiter zu bekommen.

Eisenbahnwagenbau. Wir können uns in der diesjährigen Berichterstattung darauf beschränken, im Großen und Ganzen zu bestätigen, was wir in unserer letztjährigen bereits erwähnten. Bestellungen speziell vom Inlande auf Normal-, Lokal- und Bergbahnrollmaterial gingen zahlreich ein, aber auch das Ausland trug zu einer erhöhten Produktion bei, so daß wir auch jetzt (Frühjahr 1891) noch für längere Zeit gut beschäftigt bleiben. Um den Begehren gerecht zu werden und langjährige Verbindungen nicht zu verlieren, sahen wir uns veranlaßt, unsere Produktionsfähigkeit zu vergrößern.

Was wir letztes Jahr über die erzielten Preise, die Konkurrenz, Lohn- und Zollverhältnisse bemerkten, können wir heute nur wiederholen.

Im November haben wir die zehnstündige Arbeitszeit mit kontinuierlichem Betrieb eingeführt und dagegen die früher gestatteten Vor- und Nachmittagspausen beseitigt. Diese Neuerung hat nach bisheriger Erfahrung keine Uebelstände im Gefolge.

Feld-, Dienst- und Industriebahnen; eiserne Transportwagen. Der Geschäftsgang des Jahres 1890 war zufriedenstellend. Bis auf die beiden letzten Monate waren wir in unserer Hauptpezialität sehr gut beschäftigt. Unsere Kundschaft bestand allerdings weniger aus Unternehmern, Baumeistern etc. wie in andern Jahren, sondern mehr aus Fabrikbesitzern, Grundeigentümern etc., welche feste Geleiseanlagen ausführen ließen. Dieselben dienen hauptsächlich zum Kohlentransport von den Depots nach den Kesselhäusern, oder als Transportmittel für Waaren aller Art, Risten, Rohmaterialien, Dünger etc. Ins Ausland lieferten wir beinahe nichts.

Die Arbeitszeit werden wir mit Frühjahr 1891 auf 60 Stunden per Woche herabsetzen und dafür die Stundenlöhne um 10 Prozent erhöhen, so daß also für den Arbeiter nach wie vor der gleiche Stundenlohn herauskommt. Dagegen

wird in Zukunft nur noch die wirkliche Arbeitszeit bezahlt, also nur die Zeit, während welcher der Arbeiter an der Werkbank oder Maschine beschäftigt ist.

Eiserne Konstruktionen. Brückenbau. Die allgemeine, ziemlich rege Bauthätigkeit, namentlich aber die Erstellung verschiedener Eisenbahnen brachte uns für die Brückenbauabtheilung vollauf Beschäftigung, so daß es uns nur mit Hilfe von Ueberzeitarbeit möglich war, die eingegangenen Aufträge zu bewältigen, trotzdem wir auch im verflossenen Jahre unsere mechanischen Einrichtungen für Brückenbau vermehrten und vervollständigten.

Während wir uns, wie in unserem letztjährigen Berichte erwähnt, im Jahre 1889 veranlaßt sahen, das Brückeneisen hauptsächlich aus Frankreich und Belgien zu beziehen, kehrten wir im verflossenen Jahre für die Materialbeschaffung zu den deutschen Walzwerken zurück, die, wie wir uns wiederholt überzeugen konnten, großen Werth auf die Wiederaufnahme eines regen Verkehrs mit der Schweiz legten, nachdem sie Gefahr gelaufen waren, von der französischen und belgischen Konkurrenz aus dem Felde geschlagen zu werden.

Im verflossenen Jahre, namentlich gegen Ende desselben, gingen die Preise für Walzeisen wesentlich zurück und standen zirka 40 Mark per Tonne tiefer als Ende 1889. In annähernd gleichem Verhältnisse steht der Rückgang der Verkaufspreise für Eisenkonstruktionen. Eine bedauerliche Erfahrung mußten wir in diesem Jahre damit machen, daß an den bei der Submission aufgestellten Vorschriften nachträglich nicht festgehalten wurde, d. h. die Ausführung der Arbeiten schließlich an Unternehmer vergeben wurde, die nicht mit den nöthigen mechanischen Einrichtungen versehen sind, um die Arbeiten den Submissionsbedingungen entsprechend ausführen zu können.

Auch im Berichtsjahr war die Schweiz unser ausschließliches Absatzgebiet für diese Branche; und es wird auch fernerhin an Export kaum zu denken sein, da Fracht und Zoll im Vergleich zum Werth der Waare eine viel zu bedeutende Rolle spielen. Ob es den schweizerischen Brückenbauern auch weiter gelingen wird, für die Arbeiten des Inlandes die ausländische Konkurrenz von sich abzuhalten, vermögen wir heute nicht zu beurtheilen, wollen es aber hoffen, obgleich bei einigen in diesem Jahre stattgehabten öffentlichen Submissionen größerer Arbeiten schweizerische Werkstätten nur bei gleichen Preisen den Vorzug erhielten.

Die Arbeitslöhne haben im Berichtsjahr neuerdings etwelche Erhöhung erfahren.

Ein neuer Benzin-Löthkolben nach dem Colipyle-System.

Ist das Mitnehmen von besonderen Ofen zum Erhitzen des Löthkolbens schon an und für sich eine unbequeme Sache, so sind bei einigermaßen größeren Löthstellen immer mindestens zwei solcher Löthkolben in Bereitschaft zu halten. Hierzu kommt, daß mit dem Anheizen des Ofens immerhin eine nicht unbeträchtliche Zeitverschwendung verbunden ist, und wenn dann der Ofen schließlich nach manchmal recht vielen vergeblichen Versuchen in betriebsfähigem Zustande ist, bildet wieder die Unterhaltung des Ofens während der Lötharbeit durch den Aufwand von mehr Brennstoff als eigentlich zur Erwärmung der Kolben unbedingt nöthig ist, einen nicht wegzuleugnenden Uebelstand. Und wenn auch die genannten Uebelstände bei der einzelnen Lötharbeit vielleicht nicht so sehr ins Gewicht zu fallen scheinen, so dürften sich im Laufe eines Jahres durch Anwendung der Löthlampe nicht unbeträchtliche Ersparnisse an Zeit und Brennstoff erzielen lassen. Nicht immer aber wird bei Lötharbeiten die Löthlampe anzuwenden sein, sei es, daß die Löthhitze auf einen ganz bestimmten Raum zu lokalisieren ist, sei es, daß die Löthstelle nicht gut mit einer Flamme zu erreichen ist. Um nun alle die mit den gewöhnlichen Löthkolben verbundenen Nachteile zu vermeiden